

Kulturlandschaften stellen ein gemeinsames Werk von Natur und Mensch dar. Als vielfältige Biotope bieten sie Lebensraum für eine artenreiche Flora und Fauna. Für den Landschaftsarchitekten können sie Quelle von Inspirationen sein.



Text und Bilder: Stephan Lenzinger, Landschaftsarchitekt HTL/FH, Therwil BL

Eine Vielfalt an natürlichen und nützlichen Strukturen ist charakteristisch für kleingekammerte Kulturlandschaften.

(Garten-)Ideen aus dem Malcantone

Die kleingekammerte Landschaft des Malcantone breitet sich zwischen dem Luganersee und dem Monte Lema auf einer Fläche von 76 km² aus. Über sanfte Hügel erstreckt sie sich bis auf eine Höhe von 1600m ü.M. Mit ihren vielen raumgliedernden Landschaftselementen, ihrer üppigen Vegetation, ihren verspielten Bergbächen und malerischen Dörfern wirkt sie wie eine Parklandschaft. Wer genau hinschaut, dem offeriert sie wertvolle Impulse für die Gartengestaltung.

Quellen

- Dr. Michael Honisch: Alpkrautinfo Adlerfarn. ALF Kempten, 2007.
- Richtlinien UNESCO-Kommission zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt.
- Gottfried Briemle: Flurbereinigung – Bereicherung oder Verarmung der Kulturlandschaft? Stuttgart, 1978.
- Reinhard Piechhocki: Landschaft – Heimat – Wildnis. München, 2010.
- Maxi Boronczyk: Problempflanze Adlerfarn: Die Auswirkungen auf die Artenvielfalt und verschiedene Strategien zur Bekämpfung. FH Anhalt Abt. Bernburg, 2005.

Natürliche Strukturen

Die Koexistenz der Malcantoneser mit der Natur ist auf Schritt und Tritt spürbar und erlebbar. Die Eingriffe erfolgten sanft und im Sinne eines gegenseitigen Nutzens. Dadurch erfuhr die Landschaft eine grosse Bereicherung. So schmiegt sich die Erschliessungsstrasse an die bewaldeten Hänge. Von aussen kaum erkennbar, schlängelt sie sich zu einem grossen Teil unter einem Tunnel dichter Kastanienkronen von Dorf zu Dorf. Alte Bausubstanzen gehen einher mit Zeitgenössischem und entfalten in Kombination mit der Vegetation einen unverwechselbaren Charme. Heckensäume und Gehölzinseln sind un-

erlässlich zum Schutz vor Wind und Trockenheit. Solitärbäume sind als Schattenspender für das Vieh willkommen und die bei der Urbarmachung angelegten Lesesteinhaufen sind nicht nur Markpunkte, sondern auch ein Zuhause für Flora und Fauna.

Die freistehenden Trockensteinmauern erkennen wir als charakteristisches und Raum bildendes Landschaftselement. Sie begleiten die Wege und dienen meist als natürliche Einzäunung beweideter Felder.

Unverkennbar für diese Landschaft sind auch die mit kleinformatischen, formwilden Steinen gepflasterten Pfade. Die gefurchte Oberfläche und weiten Fugen machen das Begehen zwar nicht unbedingt zum Genuss, mit ihrer urwüchsigen Formensprache betten sie sich jedoch gut in die üppig bewachsene Umgebung ein.

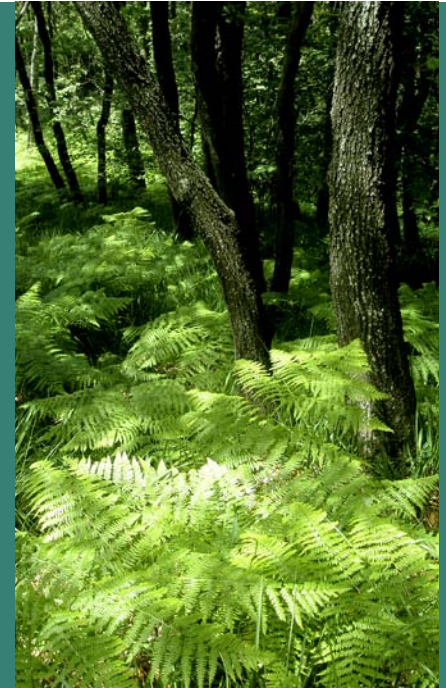
Die Bergbäche bieten der ambitionierten Gestalterin, dem ambitionierten Gestalter ein Schauspiel der besonderen Art. Es erstaunt, welche künstlerischen Schaffenskräfte entfalten können. Jeder Stein scheint bewusst gesetzt. An den die Steine



Ein Birkenhain bedeckt mit Fingerhut: ein seltener und spektakulärer Anblick.



Mit formwilden 2-Mann-Steinen gepflasteter Weg.



Adlerfarn vor knorriger Eichenrinde: eine spannende Bildkomposition.

überhängenden Moosen träufelt das Wasser in feinen Fäden in die Tiefe und bildet kleine, an Harfen erinnernde Wasserfälle. Diese Art des Fließens ist nur eine von vielen rhythmischen Variationen ungebändigter Gewässer.

Der Unzählbare

Ungebändigt scheint auch der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*), der im Malcantone Massenbestände bildet. Mit bis zu drei Metern Höhe ist er der grösste einheimische Farn und verwandelt weite Flächen in einen hellgrünen Teppich. Er wächst bevorzugt in lichten Wäldern und an deren Saum und ist Indikator für saure, nährstoffarme Böden.

Der Adlerfarn dient als Gradmesser für die Pflegeintensität von magerem Weidenland. Wenig gepflegte und schwach bestossene Weiden an den Hängen des Monte Lema hat der Adlerfarn fest im Griff. Untersuchungen der Forschungsanstalt Anhalt haben aufgezeigt, dass *Pteridium aquilinum* durch die Abgabe allelopathischer Stoffe, seine Schatten werfende Morphologie und seine dicke, schlecht zersetzbare Streuschicht die Artenvielfalt erheblich zu senken vermag. Alle seine Pflanzenteile sind stark giftig und werden daher vom Vieh gemieden. Dieses bevorzugt die Restbestände anderer Weidegräser, die dadurch noch weiter zurück-

gehen. Zurückdrängen lässt sich der Adlerfarn durch frühzeitiges, mehrmaliges Mähen mit langfristigem Zeithorizont und durch kalk- und phosphathaltiges Düngen.

Trotz allem – *Pteridium aquilinum* zaubert mit seinen hellen, bogenförmigen und gefiederten Blattwedeln, in Kombination mit dunkler, gefurchter Kastanien- oder Eichenrinde, spannende Form- und Farbbilder in die Landschaft. Wo er dominiert, wächst kaum noch ein (Un-)Kraut. Als Bodendecker in Gärten ist er nicht zu empfehlen, denn einmal eingewachsen, ist er nicht mehr im Zaum zu halten. Mit den starkwüchsigen *Matteucia struthiopteris* (Straussenfarn) oder *Onoclea sensibilis* (Perlfarn) ist man besser beraten.

Der Bärtige und die Zierliche

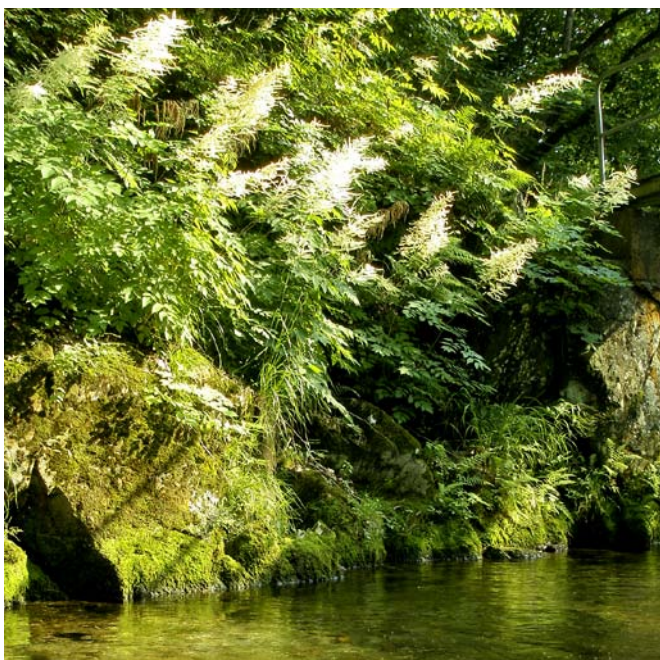
Freundliche Akzente an bemoosten Uferpartien wilder Bergbäche setzt in kühlen, bewaldete Schluchten am Monte Lema der *Aruncus dioicus* (Wald-Geissbart). Er liebt beschattete Plätze, frische, nährstoffreiche Böden und luftfeuchte Standorte. Mit seinen kurzen Rhizomen krallt er sich gar an steilen Hängen fest. Der Wald-Geissbart tritt meist in kleinen Gruppen in Erscheinung. Zu einem Dutzend geschart, entfalten sich die bis zu 50 cm langen Blütenstände zu einem Blickfang. Kaum zu glauben, dass die rispigen Ähren sich aus

Tausenden von winzigen Blüten zusammensetzen. Die männlichen erscheinen im Juni/Juli reinweiss. Die weiblichen sind gelblich weiss und leicht hängend. Die grossen, gefiederten Blätter unterstreichen die Statur von *Aruncus dioicus* als 2 m hohe Leitstaude zusätzlich, wobei Farne sich als gute Partner erweisen.

Luzula nivea (Schneeweisse Hainsimse) ist im Malcantone eine ständige Begleiterin. Ist sie in den Mischwäldern aus Kastanien, Eichen, Buchen und Birken eher als magerer Strauss anzutreffen, so ist sie auf Bergwiesen eher als kräftiger Horst zu sehen. Gartengestalterinnen und Gartengestalter schätzen die Ausläufer treibende Pflanze als immergrünen Bodendecker für halbschattige bis schattige und feuchte bis nasse Standorte. Dank ihrer zierlichen Gestalt lässt sich *Luzula nivea* kontrastreich mit grossblättrigen Schattenstauden kombinieren. Mit ihrem lockerrasigen Wuchs eignet sie sich gut zur Bepflan-

Allelopathie

Allelopathie bezeichnet die gegenseitige Beeinflussung von Pflanzen durch stoffliche Ausscheidungen. Im Extremfall können sie zu einer direkten Schädigung der konkurrierenden Art führen.



Der Waldgeissbart lässt sich mit dem Gestaltungselement Wasser gut kombinieren.



In einem Farnteppich eingebettet leuchtet die Taglilie besonders schön.

zung unter Baumhainen. Die unzähligen schneeweissen Blüten erfüllen dunkle Orte mit hellen Farben.

Tausendundein Tag

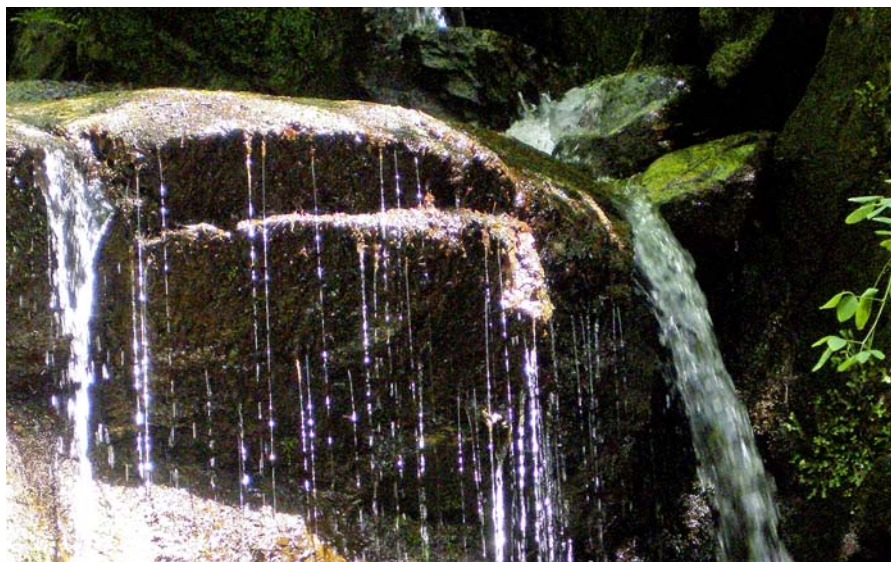
Hemerocallis fulva (Gelbrote Taglilie) scheint den Dorfbewohnern im Malcantone besonders ans Herz gewachsen zu sein. Sie wächst beinahe in jedem Garten. Teilweise verwildert sie an wenig unterhaltenen Böschungen oder auf Schuttplätzen auch am Rande der Siedlungen.

Hemerocallis trägt ihre auffälligsten charakterlichen Eigenschaften in ihrem Namen, der aus dem Griechischen stammt: «hemera» (Tag) und «kallos» (Schönheit). Tatsächlich ist die einzelne Blüte kurzlebig. Die in Horsten wachsende krautige Pflanze ist aber über einen langen Zeitraum, vom Spätfrühling bis in den Spätsommer, ausserordentlich blühwillig. An sonnigen Standorten mit feuchten Böden gedeiht sie am besten.

Den Gartengestalterinnen bietet die Taglilie eine immense Vielfalt an Formen und Farben. Die Wuchshöhen variieren von 30 cm bis 110 cm. Die Fülle an unterschiedlich gestalteten Blüten ist beeindruckend: Von rund oder dreieckig über stern- oder spinnenförmig bis einfach oder gefüllt ist alles zu finden. Die Petalen können dabei zugespitzt, kräuselrandig, abgerundet, flach, zurückgebogen oder schmal ausgebildet sein. Ebenso reichhaltig ist die Farbpalette: Von Weiss

über Gelb und Orange bis Dunkelpurpur und tiefstes Rotschwarz hat man die Qual der Wahl. So erstaunt es nicht, dass aus der Gattung *Hemerocallis* 30 000 verschiedene Kulturformen stammen, darunter auch einige immergrüne Arten.

Hemerocallis 'Cat's Cradle', 'Flore Pleno', 'Prairie Blue Eyes', 'Joan Senior' oder 'Scarlet Orbit' ist nur eine kleine Auswahl an speziellen Sorten, die aufzeigen, dass Taglilien sowohl für Wildgärten und Mischrabatten geeignet sind als auch als Leitstauden und Blickfang in repräsentativen Anlagen eingesetzt werden können.



Überhängende Moose lassen das Wasser wie Saiten einer Harfe in die Tiefe trüfeln.